

# **Die Habsburger Monarchie und das Vertrauen in die Bürokratie**

Name des Artikels: „*The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy*”

Autoren: Sascha O. Becker, Katrin Boeckh, Christa Hainz, Ludger Woessmann

Betreuer: Nadine Fabritz

Abgabetermin: 29.04.2011

Name: Anna Lang

Adresse: Haager Straße 2, 84056 Rottenburg

Matrikelnummer: 8062140

Studiengang: Volkswirtschaftslehre

Semester: Sommersemester 2011

E-Mail Adresse: [langanna@rocketmail.com](mailto:langanna@rocketmail.com)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	3
<b>1. Einleitung</b> .....	4
<b>2. Definitionen</b> .....	5
2.1 Bürokratie .....	5
2.2 Habsburger Monarchie .....	5
<b>3. The Empire Is Dead, Long Live The Empire!</b> .....	6
3.1 Die angewandte Regression .....	6
3.2 Die Daten .....	8
3.3 Ergebnisse .....	10
3.3.1 Vertrauen gegenüber Gerichten und Polizei .....	10
3.3.2 Korruption gegenüber Gerichten und Polizei .....	12
3.3.3 Logit-Modell .....	12
3.4 Falsifikation-Tests .....	12
3.5 Einflussmechanismen der Geschichte .....	13
3.5.1 Institutionen und Kultur .....	13
3.5.2 Humankapital .....	16
3.5.3 Geographie .....	16
<b>4. Kritische Betrachtung von „The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust an Corruption in the Bureaucracy“</b> .....	16
<b>5. Schlussbemerkung</b> .....	17
Abbildungen .....	19
Literaturverzeichnis .....	21

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Territoriale Entwicklung der Habsburger Monarchie .....	19
Abbildung 2: Die Habsburger Monarchie in Osteuropa .....	20
Abbildung 3: Vertrauen gegenüber Gerichten .....	10
Abbildung 4: Vertrauen gegenüber Polizei .....	11
Abbildung 5: Politisches Vertrauen in Deutschland und Europa .....	20
Abbildung 6: Historische Einflussmechanismen .....	13

# Die Habsburger Monarchie und das Vertrauen in die Bürokratie

## **1. Einleitung**

„Ich bin ganz sicher, dass sich die meisten Bewohner der ehemaligen Donaumonarchie bald wieder nach den alten Zuständen sehnten, doch sie wurden nicht gefragt. Die Sauberkeit der Verwaltung, die Unbestechlichkeit der Beamten, die Rechtssicherheit und die Toleranz gegenüber Andersnationalen und Andersgläubigen wurde in den Nachfolgestaaten nicht mehr erreicht. Der österreichische Humor reichte bis in die Amtsstuben. Charmant war ein Lieblingswort und jeder war bemüht, so genannt zu werden.“<sup>1</sup>

Dieses Zitat von Hermann Oberth gibt einen Einblick in die guten bürokratischen Verhältnisse während der Habsburger Monarchie.

Im Rahmen meiner Seminararbeit „Die Habsburger Monarchie und das Vertrauen in die Bürokratie“ möchte ich daher herausarbeiten, ob die Habsburger Monarchie die heutige Einstellung gegenüber der Bürokratie nachhaltig beeinflusst hat.

Das Ergebnis wird sein, dass Menschen, die in Regionen des früheren Habsburger Reiches leben, mehr Vertrauen in bürokratische Institutionen haben und weniger Korruptionszahlungen gegenüber diesen leisten.

Am Anfang meiner Seminararbeit gebe ich einen Überblick über die Bürokratie und die Habsburger Monarchie. Anschließend stelle ich die Regression, die dazu verwendeten Daten, die Ergebnisse und Falsifikation-Tests aus dem Artikel „The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy“, verfasst von Becker et al. (2011), vor. Im Zuge dessen erkläre ich auch, in welcher Weise geschichtliche Ereignisse die heutige wirtschaftliche Entwicklung beeinflussen können. Das 4. Kapitel dient dazu, Instrumentalvariablen darzustellen, die in bisheriger empirischer Literatur verwendet wurden und eine bessere Bewertung des kausalen Effekts zulassen. Im 5. Kapitel fasse ich meine Seminararbeit zusammen, gebe einen Ausblick auf mögliche weitere Analysen. Im Rahmen meiner Seminararbeit

---

<sup>1</sup> <http://www.monarchieliga.de>

werde ich mich, unter Zuhilfenahme diverser Fachliteratur, vor allem auf den bereits erwähnten Artikel von Becker et al. (2011) konzentrieren.

## **2. Definitionen**

### **2.1 Bürokratie**

Unter Bürokratie wird die Wahrnehmung von Verwaltungstätigkeiten im Rahmen festgelegter Kompetenzen innerhalb einer festen Hierarchie verstanden.

Vorteile der Bürokratie können der Schutz der Bürger vor der Willkür der Herrschenden, die Gleichbehandlung Aller und eine effektive Administration sein. Nachteile stellen dagegen ihre Komplexität und das daraus entstehende wuchernde System von Gesetzen, Vorschriften, Verordnungen und Anweisungen dar.<sup>2</sup>

Im Rahmen dieser Seminararbeit wird unter Bürokratie vor allem die Tätigkeit der Polizei und des Gerichts verstanden.

### **2.2 Habsburger Monarchie**

Die Wurzeln der Habsburger Monarchie reichen bis in das „11. Jahrhundert“<sup>3</sup> zurück. Seitdem expandierten die Habsburger ihr Reich „durch Heirat, Erbfolge und Kriege.“<sup>4</sup> Zu ihrer Blütezeit, „im 16. Jahrhundert zählte das halbe Europa zum Habsburger Reich,“<sup>5</sup> welches auch als „Großmacht Europas“<sup>6</sup> bezeichnet wurde und auf Grund ihrer Größe und ihrer Bevölkerungszahl beträchtlichen Einfluss auf die europäische Politik ausübte. „Am Ende des 19. Jahrhunderts zählten 13% der europäischen Population zum Habsburger Reich und es hatte einen Anteil von 10% am europäischen Bruttoinlandsprodukt.“<sup>7</sup> Das Habsburger Reich zeichnete sich unter Anderem durch eine frühe Abschaffung der Sklaverei und eine große Autonomie der einzelnen Regionen aus.

Die Bürokratie in der Habsburger Monarchie wird als sehr „zuverlässig und von der Bevölkerung als stark akzeptiert, beschrieben.“<sup>8</sup> Im Gegensatz dazu, war in Ländern, die beispielsweise unter „Osmanischer Führung standen, Korruption in bürokratischen Belangen an der Tagesordnung.“<sup>9</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. WEBER M. (1922)

<sup>3</sup> BECKER et al. (2011), Seite 6

<sup>4</sup> BECKER et al. (2011), Seite 7

<sup>5</sup> BECKER et al. (2011), Seite 7

<sup>6</sup> GOOD (1984), Seite 1

<sup>7</sup> SCHULZE et al. (2009), Seite 3

<sup>8</sup> TAYLOR (1948), Seite 44

<sup>9</sup> BECKER et al (2011), Seite 24

Einen Überblick über das Habsburger Territorium in zeitlicher Abfolge liefert Abbildung 1.

„Das Ende des 1. Weltkrieges läutete die Zerschlagung der Habsburger Monarchie im Jahre 1918 ein.“<sup>10</sup> Gründe für den Zerfall waren zum einen die Feindseligkeit zwischen den ethisch sehr unterschiedlichen Nationen des Habsburger Reiches, zum anderen wird der Zerfall als unausweichlich beschrieben, da die Habsburger Monarchie von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.<sup>11</sup>

Dies veranlasste Becker et al. (2011) zu dem Artikel „The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in Bureaucracy“, dessen Hauptfrage ist, ob die gut funktionierende Bürokratie im Habsburger Reich dazu führte, dass Menschen drei Generationen nach Zerfall der Monarchie, noch immer größeres Vertrauen in lokale Institutionen wie Polizei und Gerichte haben.

### **3. „The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy“**

#### **3.1 Die angewandte Regression**

Um die eben angeführte Frage beantworten zu können, wurden in dem, von Becker et al. (2011) verfassten Artikel Probanden auf beiden Seiten der damaligen Habsburger Grenze zu Vertrauen und Korruptionszahlungen gegenüber Gerichten und Polizei befragt.

Dabei wurde folgende Regression angewandt:

$$Y_{ilc} = \alpha + \beta H_{ilc} + X_{ilc}'\gamma + \varepsilon_{ilc}$$

i = Individuum

l = Location

c = Country

$\varepsilon$  = Fehlerterm

Die Regression beschreibt die abhängige Variable Y als eine Funktion von H und X.

---

<sup>10</sup> BECKER et al. (2011), Seite 7

<sup>11</sup> Vgl. SCHULZE et al. (2009), Seite 4

Die erklärte Variable Y misst das Vertrauen bzw. die Korruption gegenüber Polizei und Gerichten. Vertrauen hat dabei eine weite Bandbreite an Bedeutungen. „Der Versuch Vertrauen eindeutig zu definieren, führt zunächst zur Meinung, dass es sich um eine Form von Einstellung, nicht jedoch von Verhalten handelt: Vertrauen ist eine auf bestimmte Standards und Erwartungen gestützte positive Orientierung auf Objekte.“<sup>12</sup> „Weniger Vertrauen haben Frauen, Arme, wenig Gebildete, Schwarze und Einwohner ethnisch heterogener Regionen.“<sup>13</sup> „Religion und ethische Wurzeln spielen dabei keine Rolle.“<sup>14</sup>

„Korruption ist ein Beispiel für eine Fehlfunktion des Staates in der Interaktion mit den Bürgern“<sup>15</sup> bzw. „Missbrauch eines öffentlichen Amtes für private Zwecke.“<sup>16</sup>

Die Dummy-Variable H gibt an, ob der Befragte der Behandlungsgruppe angehört, also in einer Region lebt, in der „1900“<sup>17</sup> die Habsburger Monarchie herrschte oder ob er der Kontrollgruppe zugewiesen wird und er bzw. seine Vorfahren somit keinen direkten Kontakt mit der Habsburger Monarchie hatten.

H kann dabei auf zwei unterschiedliche Arten definiert werden. Entweder es wird ein gewisser Zeitpunkt gewählt oder die Variable wird danach bestimmt, ob eine Region jemals unter Habsburger Führung gestanden hat oder nicht. Bei erster Variante können erhebliche Probleme auftreten. Das Ziel der Regression ist die Identifizierung des unterschiedlichen Vertrauens der Kontroll- und der Behandlungsgruppe. Dafür muss die Zuordnung der jeweiligen Gruppe ganz präzise erfolgen. Bei Definition von H als Zeitvariable kann es passieren, dass Personen der Kontrollgruppe zugewiesen werden, obwohl deren Wohngebiete zu einem früheren Zeitpunkt unter Habsburger Führung standen. Dieser Umstand könnte das Vertrauen bereits nachhaltig beeinflusst haben und somit kann dieses nicht mehr exakt gemessen werden.<sup>18</sup>

„Die Variable X gibt eine Reihe von individuellen und haushaltsspezifischen Kontrollvariablen an.“<sup>19</sup> Man kontrolliert gegenüber dem Habsburger Effekt exogene Variablen wie Alter, Geschlecht, Sprache, ethnische Minderheit und Religion.

---

<sup>12</sup> BRAUN (2010), Seite 3

<sup>13</sup> PUTNAM (2007), Seite 147

<sup>14</sup> ALESINA et al. (2000), Seite 208

<sup>15</sup> BECKER et al. (2011), Seite 1

<sup>16</sup> SVENSSON (2005), Seite 20

<sup>17</sup> BECKER et al. (2011), Seite 13

<sup>18</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 13

<sup>19</sup> BECKER et al. (2011), Seite 11

Wobei das Habsburger Reich auf die drei zuletzt genannten Größen einen Einfluss gehabt haben könnte. Eine Annahme der Regression ist jedoch, dass dies nicht der Fall ist. Daher werden diese Variablen als exogen eingestuft.

„Vermögen, Bildung, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder usw. werden als endogen zum Habsburger Effekt betrachtet,<sup>20</sup> da die Donaumonarchie höchstwahrscheinlich Einfluss auf diese Größen gehabt hat. Dies würde in der Regression zu einer Korrelation mit dem Fehlerterm und somit zu einer Verzerrung von  $\beta$  führen. Daher werden diese Variablen von der Regression ausgeschlossen.

### 3.2 Die Daten

Die European Bank for Reconstruction and Development befragte Einwohner aus den folgenden 17 Ländern im Rahmen der Life in Transition Survey<sup>21</sup> zu ihrem Vertrauen gegenüber öffentlichen Institutionen: Albanien, Balearen, Bosnien, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Ungarn, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien und Ukraine. Dabei handelt es sich um Länder, die der Habsburger Monarchie angehörten und deren Nachbarländer, die unter Osmanischer, Russischer oder Preußischer Führung standen. Abbildung 2 gibt einen Überblick über diese Länder.

Ziel der Regression ist es herauszufinden, ob das Habsburger Reich das heutige bürokratische Vertrauen beeinflusst hat. Alle anderen Einflussfaktoren sollten keine Rolle spielen. 17 Länder unterscheiden sich jedoch in vielerlei Hinsicht. Geographische, kulturelle und politische Umstände stellen die wichtigsten Unterschiede dar. Das Problem dabei ist, dass „die Heterogenität zwischen Ländern, wenn diese sowohl mit dem Habsburger Effekt, als auch mit den kulturellen Werten korreliert ist, dazu führen würde, dass  $\beta$  durch ausgelassene Variablen verzerrt wird<sup>22</sup> und man somit den Habsburger Effekt auf das Vertrauen nicht messen könnte. Um diesem Problem zu entgehen, wurde eine Begrenzung auf folgende 5 Länder vorgenommen: „Montenegro, Polen, Rumänien, Serbien und Ukraine.“<sup>23</sup> Ein großer Vorteil dieser Eingrenzung ist, dass sich die damalige Habsburger Grenze direkt durch diese heute noch existierenden Länder zieht. Sowohl die Behandlungs- als auch die Kontrollgruppe haben über die letzten drei Generationen eine homogene Behandlung in Bezug auf kulturelle und

---

<sup>20</sup> BECKER et al. (2011), Seite 11

<sup>21</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 9

<sup>22</sup> BECKER et al. (2011), Seite 12

<sup>23</sup> BECKER et al. (2011), Seite 13



politische Aspekte genossen. Damit schließen sich viele, auf das Vertrauen wirkende unbeobachtbare Faktoren aus und eine Verzerrung von  $\beta$  ist nicht gegeben.

In einem weiteren Schritt werden die ausgewählten Regionen auf eine Fläche beschränkt, deren Grenzen jeweils 200 km rechts bzw. links der früheren Habsburger Grenze liegen. Damit wird nochmals sichergestellt, dass die beiden Gruppen ähnlich zueinander sind und unbeobachtbare, länderspezifische Variablen das Ergebnis nicht verzerren.<sup>24</sup>

Nachteil dieser zusätzlichen Eingrenzung ist jedoch, dass die Regression an statistischer Aussagekraft verliert, da auf dieser Fläche lediglich 3.600 Befragte in 180 Regionen berücksichtigt werden können.<sup>25</sup>

Im Rahmen der Life in Transition Survey wurde den Probanden, neben Fragen zu Alter, Geschlecht, Bildung usw. zwei Fragen bezüglich ihres Vertrauens und ihrer Korruptionszahlungen gegenüber lokalen Institutionen gestellt: „Wie stark ist Ihr Vertrauen gegenüber offiziellen Institutionen wie Polizei, Gerichten, politische Parteien, Parlamente usw.“, „Wie oft ist es Ihrer Meinung nach notwendig, Korruptionszahlungen zu leisten?“<sup>26</sup> Die Probanden konnten in Bezug auf das Vertrauen, zu jeder Institution auf einer 5-Punkte-Skala antworten: 1 = Complete distrust; 2 = Some distrust; 3 = Neither trust nor distrust; 4 = Some trust 5 = Complete trust

Die Frage der Korruption wurde durch folgende Kategorien abgedeckt: 1 = Never; 2 = Seldom; 3 = Sometimes; 4 = Usually; 5 = Always.<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 13

<sup>25</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 18

<sup>26</sup> vgl. BECKER et al. (2011), Seite 10

<sup>27</sup> vgl. BECKER et al. (2011), Tabelle 4

### 3.3 Ergebnisse

#### 3.3.1 Vertrauen gegenüber Gerichten und Polizei

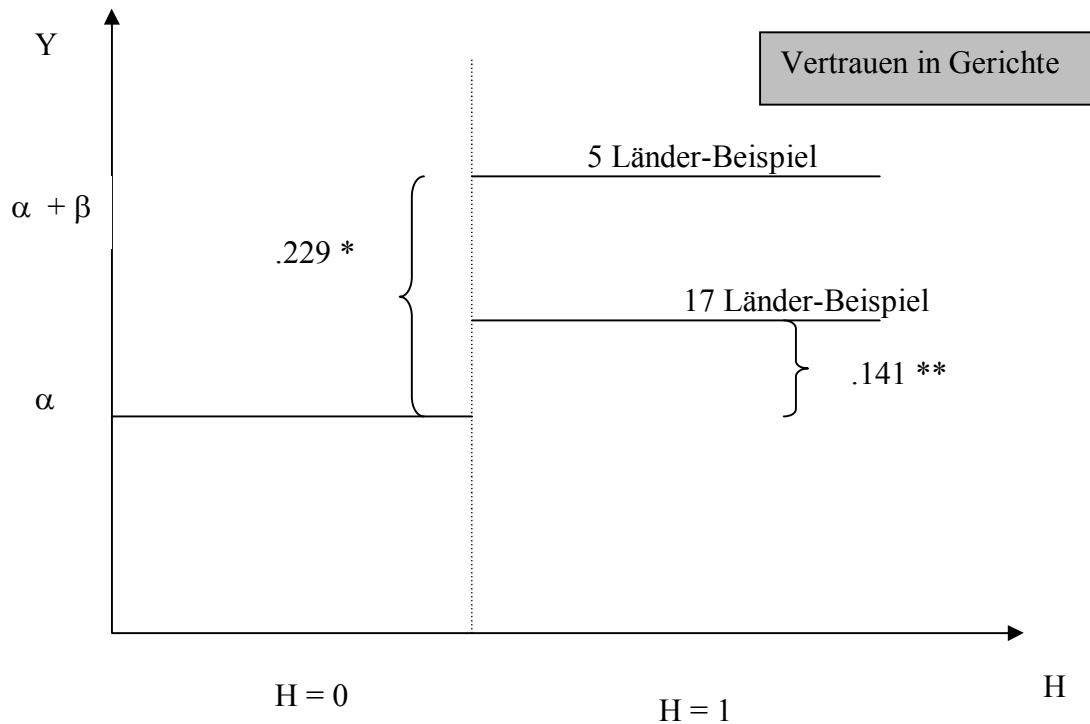


Abbildung 3: Vertrauen in Gerichte

Quelle: Eigene Darstellung

Wie auch aus oberer Abbildung ersichtlich, ergab die Befragung und die Durchführung der Regression, die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse.

Die Behandlungsgruppe besitzt im 17 Länder-Beispiel um  $.141 **$  Punkte höheres Vertrauen als die Kontrollgruppe. Im 5 Länder-Beispiel erhöht sich dieser Wert auf  $.229 *$ .<sup>28</sup> Dabei gilt immer die *ceteris paribus* Annahme. Andere Einflüsse, als die Habsburger Monarchie, werden konstant gehalten. Dadurch ist ein eindeutiger Habsburger Effekt messbar. Werden also zwei Personen der Behandlungs- und der Kontrollgruppe miteinander verglichen, bei denen die Charakteristika identisch sind, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Person, die im ehemaligen Habsburger Reich lebt, höheres Vertrauen in die Bürokratie hat.

Diese Resultate geben einen ersten Hinweis darauf, dass die Habsburger Monarchie positiv auf das heutige Vertrauen gewirkt hat.

<sup>28</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Tabelle 4 und Tabelle 5

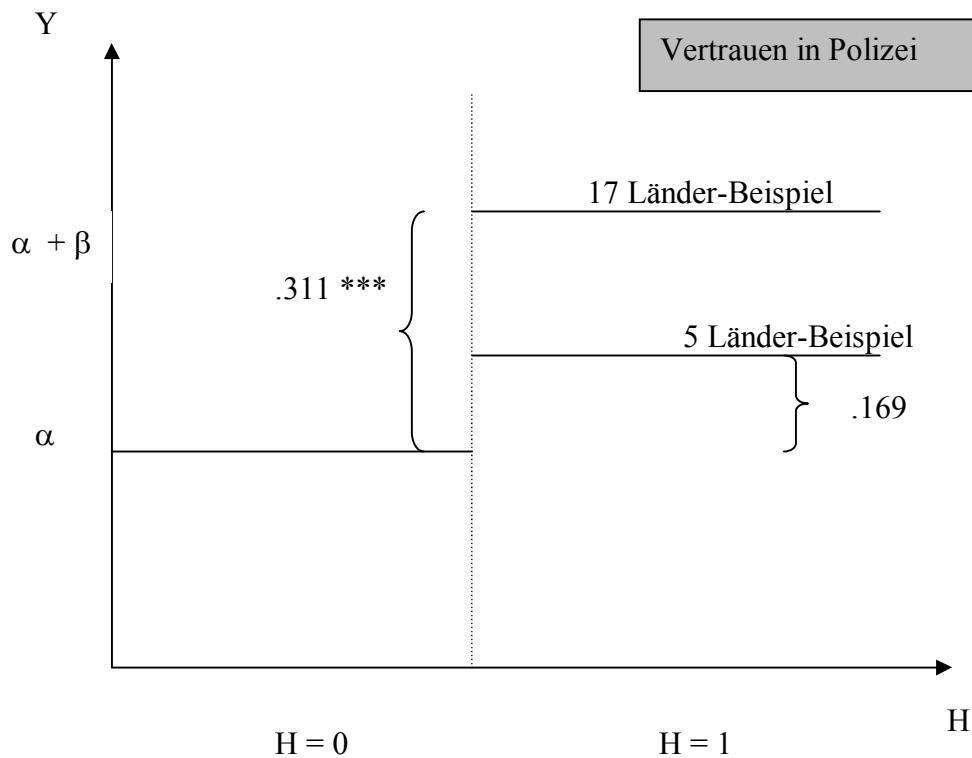


Abbildung 4: Vertrauen in Polizei

Quelle: Eigene Darstellung

In der zweiten Regression, in der das Vertrauen gegenüber der Polizei gemessen wurde, beträgt  $\beta$  im 17 Länder-Beispiel  $.311^{***}$ . Das Vertrauen der Behandlungsgruppe ist demnach auf dem 1%-Niveau signifikant höher als jenes der Kontrollgruppe.

Im 5 Länder-Beispiel beläuft sich dieser Wert auf  $.169$  und gibt keinen signifikanten Unterschied mehr wieder.<sup>29</sup>

Nun stellt sich die Frage, warum das Vertrauen gegenüber der Polizei im 5 Länder-Beispiel keine Signifikanz mehr aufweist. Das gegenteilige Ergebnis wäre zu erwarten gewesen, da man im 17 Länder-Beispiel aufgrund von länderspezifischer Heterogenität eine Verzerrung von  $\beta$  nach oben annimmt.

Die Suche nach einer Erklärung dafür ergab eine diesem Ergebnis widersprechende Ansicht: „Die Deutschen – wie die anderen Europäer – [bringen] den politischen Institutionen und Akteuren ein unterschiedlich großes Vertrauen entgegen. Das größte Vertrauen genießt die Polizei, gefolgt von den Gerichten (...).“<sup>30</sup>

<sup>29</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Tabelle 4 und Tabelle 5

<sup>30</sup> POLLACK et al. (2006), Seite 10

In Abbildung 5 kommt ebenso deutlich zum Ausdruck, dass länderübergreifend, vor allem aber in osteuropäischen Ländern, der Polizei größeres Vertrauen geschenkt wird. Demnach müsste das Vertrauen gegenüber der Polizei **in der Regression** signifikant bleiben, zumal das Vertrauen gegenüber den Gerichten, welches laut der Studie von POLLACK et al. (2006) geringer ist, auch signifikant ist.

### **3.3.2 Korruption gegenüber Gerichten und Polizei**

Korruptionszahlungen gegenüber Gerichten (Polizei) fallen in der Behandlungsgruppe im 17 Länder-Beispiel um .603 \*\*\* (.586 \*\*\*) geringer aus, als in der Kontrollgruppe. Im 5 Länder-Beispiel ist die Korruption um .373 \* (.342 \*\*) geringer.<sup>31</sup>

All diese aufgeführten Ergebnisse bestätigen, dass Menschen, die in Regionen der früheren Habsburger Monarchie leben, höheres Vertrauen in Gerichte und Polizei haben und gegen diese weniger Korruptionszahlungen leisten.

### **3.3.3 Logit-Modell**

Bei Durchführung eines Logit-Modells, bei dem bestimmt wird, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Ergebnis eintritt, kommt man zu gleichen Ergebnissen. Bei Einwohnern des früheren Habsburger Reiches, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eine bessere Kategorie (siehe 3.2) bei Vertrauen gegenüber Gerichten zu wählen um durchschnittlich 2,2% und um durchschnittlich 1,2 % bei Vertrauen gegenüber der Polizei. Die Zugehörigkeit zur Donaumonarchie senkt die Wahrscheinlichkeit bei Korruption gegenüber Gerichten um durchschnittlich 2,3% und um durchschnittlich 2,9% bei Korruption gegenüber Streifenpolizei.<sup>32</sup>

Die OLS-Regression und das Logit –Modell kommen also gleichermaßen zu dem Ergebnis, dass das Habsburger Reich das Vertrauen und die Korruption gegenüber Polizei und Gerichten positiv beeinflusst hat.

## **3.4 Falsifikation-Tests**

Bei Regressionsanalysen besteht die größte Herausforderung darin, einen kausalen Effekt von der unabhängigen auf die abhängige Variable zu bestimmen. Es ist schwierig zu beweisen, dass die erklärte Variable von der erklärenden Variable beeinflusst wurde und das Ergebnis nicht ein Produkt anderer exogener Umstände ist.

---

<sup>31</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Tabelle 4 und Tabelle 5

<sup>32</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 19

Prähistorische, wirtschaftliche oder geographische Eigenschaften könnten das Vertrauen der Behandlungsgruppe beispielsweise stärker beeinflusst haben, als die Habsburger Monarchie. Wäre dies der Fall, könnten keine Rückschlüsse von der Habsburger Regierung auf das erhöhte Vertrauen geschlossen werden.

Mit Hilfe von Falsifikation-Tests sollen diese anderen Einflussfaktoren ausgeschlossen werden und somit ein kausaler Effekt von Habsburger Monarchie auf das erhöhte Vertrauen bestimmt werden.<sup>33</sup>

In einem dieser Tests wurde beispielsweise die frühere Habsburger Grenze um jeweils 100 km nach innen und außen verschoben und nochmals die unter 3.1 aufgeführte Regression durchgeführt. Diese zufällig gewählte Grenze zeigte, dass es keinen wesentlichen Unterschied im bürokratischen Vertrauen zwischen der neuen Behandlungs- und der neuen Kontrollgruppe gibt.<sup>34</sup> Daraus kann wiederum gefolgert werden, dass das Habsburger Reich einen echten Einfluss auf die Behandlungsgruppe hatte und die Ergebnisse nicht von prähistorischen, wirtschaftlichen oder geographischen Umständen abhängen.

### 3.5 Einflussmechanismen der Geschichte

Geschichtliche Ereignisse können die heutige Einstellung auf vier verschiedene Arten beeinflussen:

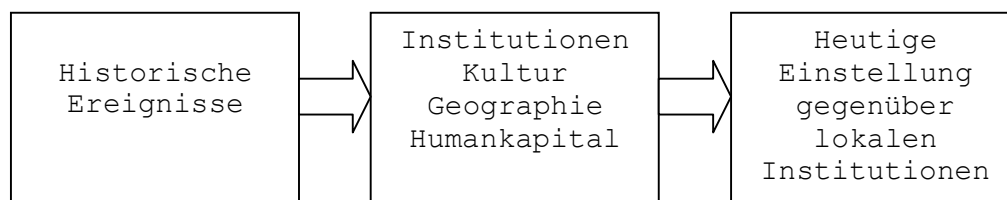


Abbildung 6: Historische Einflussmechanismen

*Quelle: Eigene Darstellung*

#### 3.5.1 Institutionen und Kultur

„Institutionen sind von Menschen entwickelte Maßnahmen, die das politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenspiel regeln.“<sup>35</sup>

Historische Umstände und Ereignisse können Institutionen prägen und heutige wirtschaftliche Interaktionen und Ergebnisse nachhaltig beeinflussen.

<sup>33</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 20

<sup>34</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 21

<sup>35</sup> NORTH (1990), S.97

Die differierende wirtschaftliche Entwicklung von Nord- und Südamerika wird beispielsweise durch unterschiedliche Institutionen, wie „Eigentumsrechte, Korruption, finanzieller Sektor und Investitionen in Infrastruktur und Sozialkapital“<sup>36</sup> erklärt.

„Betrachtet man Süd- und Nordkorea oder Ost- und Westdeutschland, wobei ein Teil des Landes aufgrund von Planwirtschaft und Gemeinschaftseigentum wirtschaftlich stagniert, während der andere Teil angesichts von Privatbesitz und Marktwirtschaft floriert, ist es offensichtlich, dass Institutionen in der wirtschaftlichen Entwicklung eine große Rolle spielen.“<sup>37</sup>

Es existieren jedoch auch kritische Stimmen, die große Zweifel daran äußern. Ein Kritikpunkt dabei ist, dass es in der Literatur keine präzise Unterscheidung zwischen „Institutionen und Organisationen wie Firmen, Kirchen und Regierungen gibt und sogar Zeitungen, Supermärkte und Telefonstände als Institutionen missbraucht werden.“<sup>38</sup>

„Daher wird eine präzisere und objektivere Unterscheidung zwischen Institution und Organisation gewünscht.“<sup>39</sup>

Glaeser et al. (2004) behaupten, dass historische Ereignisse Auswirkungen auf das Humankapital haben und lediglich dieses die heutigen Institutionen beeinflusst.

Institutionen werden ihrer Meinung nach, nicht direkt von geschichtlichen Ereignissen, sondern von dritter Seite, dem Humankapital beeinflusst.

Dennoch können Institutionen allein nicht die vollständige Erklärung für den historischen Einfluss auf die heutige Wirtschaftlichkeit liefern. „Institutionelle Entwicklung hängt höchstwahrscheinlich mit dem Faktor Kultur zusammen.“<sup>40</sup>

In Nord- und Süditalien herrschen beispielsweise über die letzten Generationen hinweg die gleichen institutionellen Faktoren vor. Laut einer Studie von Ichino und Maggi (2000) gibt es jedoch erhebliche Unterschiede im Arbeitsverhalten zwischen Süd- und Norditalienern. „Die durchschnittliche Abwesenheitsrate im Norden beträgt 1.90, im Süden 2.91 pro Jahr.“<sup>41</sup> In Bezug auf das Fehlverhalten wurden ähnliche Werte ermittelt.<sup>42</sup> Diese unterschiedlichen Zahlen können nicht durch institutionelle Größen erklärt werden, da diese in Süd- und Norditalien ähnlich ausgeprägt sind. Die beiden

---

<sup>36</sup> SOKOLOFF et al. (2000), S.218

<sup>37</sup> ACEMOGLU et al. (2001), S. 1369

<sup>38</sup> VOIGT (2009), S. 2

<sup>39</sup> VOIGT (2009), S.22

<sup>40</sup> BECKER et al. (2011), S.5

<sup>41</sup> ICHINO et al. (2000), S.1062

<sup>42</sup> Vgl. ICHINO et al. (2000), S.1063

Autoren erklären das verschiedene Arbeitsverhalten anhand von kulturellen Faktoren, wie „Abstammung oder Gruppenzwang.“<sup>43</sup>

„Kultur ist jedoch ein vages Konzept, sogar noch mehr als es Institutionen sind“<sup>44</sup> und wird oft als „black box“<sup>45</sup> bezeichnet.

Kultur als ein Bindeglied zwischen Geschichte und heutiger Wirtschaftlichkeit zu sehen, ist dabei nicht neu. „Max Weber stellte bereits 1930 die These auf, dass die protestantische Reformation bzw. die damit zusammenhängende puritanische Lebensweise für die Zunahme des Kapitalismus in Westeuropa ausschlaggebend war.“<sup>46</sup>

Lindbeck et al. (1997) setzten ihre Analyse auf eine persönlichere Ebene und untersuchten mit Hilfe von Nutzenfunktionen das Zusammenspiel zwischen sozialen Normen und dem wirtschaftlichen Anreiz.

„Wie die Übergabe von kulturellen Werten zwischen Individuen funktioniert ist jedoch noch nicht ausreichend erforscht.“<sup>47</sup> Es ist wahrscheinlich, dass Werte und Normen vertikal von einer Generation zur nächsten, innerhalb einer Familie übertragen werden,<sup>48</sup> jedoch auch zu einem geringen Anteil horizontal durch Freunde, Schule, lokale Eigenheiten oder Vorbilder.

Dies wird auch durch den von Raquel Fernández (2007) verfassten Artikel deutlich, in dem sie untersucht, wie sich die Arbeitsmoral der Vorfahren von weiblichen amerikanischen Einwanderern auf diese Immigranten auswirkt. Sie entdeckte eine hohe Korrelation zwischen der Moral und dem heutigen Arbeitsverhalten der Frauen. Dieses Ergebnis kann nicht auf Institutionen, sondern nur auf kulturelle Aspekte zurückgeführt werden.

„Probleme bei Verwendung von Kultur als Einflussfaktor können jedoch dadurch eintreten, dass die wirtschaftliche Entwicklung auch Auswirkungen auf Kultur und soziales Leben hat und somit der kausale Effekt nur schwer messbar ist.“<sup>49</sup>

In „The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Burequcracy“ konzentriert man sich auf die Kultur als Einflussmechanismus.

---

<sup>43</sup> ICHINO et al. (2000), S.1057

<sup>44</sup> TABELLINI (2007), S.2

<sup>45</sup> TABELLINI (2007), S.31

<sup>46</sup> vgl. NUNN (2009), S.80

<sup>47</sup> BECKER et al. (2011), S.5

<sup>48</sup> Vgl. BISIN et al. (2001), S.298

<sup>49</sup> TABELLINI (2007), S.3

### 3.5.2 Humankapital

Acemoglu et al. (2001) zeigten, dass die Sterblichkeitsrate der ersten Siedler Europas mit der Zahl der Schuleinschreibungen in 1900 und diese wiederum mit dem Einkommen in 2000 korreliert ist.

Laut Woodberry (2004) gibt es eine positive Korrelation zwischen protestantischen Missionaren, die für einen hohen Bildungsstandard und einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit bekannt sind, und dem heutigen Pro-Kopf-Einkommen.

Dennoch ist es schwierig, Humankapital als einen fundamentalen Einflussfaktor der Geschichte auf die heutige wirtschaftliche Entwicklung zu sehen. Bildung kann, neben geschichtlichen Ereignissen, mit vielen anderen Faktoren, wie beispielsweise bessere Regierung, zusammenhängen. Es ist schwierig, Humankapital als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung zu sehen, da diese beiden Faktoren auch von anderen unbeobachtbaren Variablen beeinflusst sind und somit nur schwer ein kausaler Effekt messbar ist.<sup>50</sup>

### 3.5.3 Geographie

„Geographische Faktoren wie Ökologie, Klima, Natur und Krankheiten können die wirtschaftliche Entwicklung geprägt haben.“<sup>51</sup>

„Kritiker aber führen an, dass Geographie vor allem historische Ereignisse beeinflusst hat und nicht die heutige Wirtschaft.“<sup>52</sup>

## 4. Kritische Betrachtung von “The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Burequcracy”

In dem von Becker et al. (2011) verfassten Artikel wurde eine einfache OLS-Regression angewandt. Diese weist zwar gewisse Ähnlichkeiten mit einer geographischen Diskontinuitätsanalyse auf, unterscheidet sich aber in einigen wesentlichen Aspekten.<sup>53</sup> Bei einer OLS-Regression, auch trotz Durchführung von Falsifikation-Tests, ist nicht ganz klar, wie der kausale Effekt zwischen abhängiger und unabhängiger Variable wirkt und ob eventuell nur ausgelassene Variablen für die Korrelation verantwortlich sind.<sup>54</sup>

---

<sup>50</sup> Vgl. NUNN (2009), S.84

<sup>51</sup> NUNN (2009), S.85

<sup>52</sup> NUNN (2009), S.88

<sup>53</sup> Vgl. BECKER et al. (2011), Seite 15

<sup>54</sup> Vgl. NUNN (2009), Seite 70



Bei Zuhilfenahme einer Instrumentalvariable könnte der kausale Effekt besser ermittelt werden. „Jedoch ist diese Strategie sehr schwer durchzuführen, da die Auswahlkriterien für eine Instrumentalvariable stark einschränken.“<sup>55</sup>

Einige Instrumentalvariablen werden im Folgenden vorgestellt. Diese wurden in bisheriger empirischer Literatur verwendet.

Tabellini (2008) beschrieb beispielsweise die Sprache als Bindeglied zwischen Geschichte, Kultur und Qualität der Regierung. Wobei die Sprache mit Kultur und Geschichte, nicht jedoch mit der Qualität der Regierung korreliert ist. Eines seiner Ergebnisse ist, dass in Ländern, in denen persönliche Pronomen benutzt werden, mehr Respekt und größere Wertschätzung vor den Werten Anderer vorherrschen.<sup>56</sup>

Wie bereits unter 3.5.2 beschrieben, verwendeten Acemoglu et al. (2001) die Sterblichkeitsrate europäischer Siedler als Instrumentalvariable für Institutionen. So konnten sie einen kausalen Effekt zwischen Sterblichkeitsrate, der heutigen Qualität der Institutionen und dem Pro-Kopf-Einkommen finden.

Ein weiteres Beispiel für eine gelungene Instrumentalvariable ist die von Feyrer & Sacerdote (2009) benützte Analyse der Windrichtung. Ihr Ziel war es herauszufinden, ob die Dauer der Kolonialherrschaft einen Einfluss auf das Pro-Kopf-Einkommen im Jahre 2000 hatte. Sie fanden heraus, dass bei westlicher Windrichtung gewisse Inseln zu einem früheren Zeitpunkt entdeckt wurden und somit länger unter Kolonialherrschaft standen und sich diese Inseln in 2000 durch ein hohes Pro-Kopf-Einkommen auszeichneten. Die Windrichtung ist eine ausgezeichnete Instrumentalvariable, da sie nicht mit dem heutigen Pro-Kopf-Einkommen korreliert ist und somit auf einen eindeutigen kausalen Effekt schließen lässt.

Tabellini (2007) gelang es unter Zuhilfenahme der Alphabetisierungsrate Ende des 19. Jahrhunderts, einen kausalen Effekt zwischen Geschichte, Kultur und dem Pro-Kopf-Einkommen bzw. der jährlichen Wachstumsrate zwischen 1977 und 2001 zu finden.

## **5. Schlussbemerkung**

Im Rahmen meiner Seminararbeit habe ich analysiert, ob das frühere Habsburger Reich, drei Generationen nach dessen Untergang noch immer Einfluss auf die heutige Einstellung der Menschen gegenüber der Bürokratie hat.

---

<sup>55</sup> TABELLINI (2008), Seite 273

<sup>56</sup> Vgl. TABELLINI (2008), Seite 273

Die beschriebenen Regressionen und das Logit-Modell kommen gemeinsam zu dem Ergebnis, dass dieser Umstand zutrifft und das Habsburger Reich das Vertrauen nachhaltig beeinflusst. Sowohl das 17 Länder-Beispiel als auch das 5 Länder-Beispiel weisen darauf hin, dass die Behandlungsgruppe ein sehr ausgeprägtes Vertrauen in Institutionen wie Polizei und Gerichte hat.

Warum das Vertrauen gegenüber der Polizei entgegen aller Evidenz im 5 Länder-Beispiel keine Signifikanz aufweist, konnte ich nicht abschließend klären.

Die Einflussmechanismen der Geschichte auf die heutige Einstellung habe ich anhand von diverser Fachliteratur kritisch betrachtet. Die wichtigsten Kanäle stellen dabei meines Erachtens die Institutionen und die Kultur dar.

Da, in dem von Becker et al. (2011) verfassten Artikel eine einfache OLS-Regression angewandt wurde und diese nur erschwerte Rückschlüsse auf den kausalen Zusammenhang zulässt, habe ich einige Instrumentalvariablen beschrieben, die eine eindeutige Kausalität erlauben. Leider habe ich im Rahmen meiner Recherche keine Instrumentalvariable gefunden, die für den Habsburger Effekt verwendet werden könnte.

Inwiefern beeinflusst das Habsburger Reich das Wahlverhalten, die Gesetzestreue oder wirtschaftliche Faktoren? Dies sind Fragen, in deren Richtungen zukünftige empirische Arbeiten geleistet werden könnten. Dadurch wäre es möglich, tiefere Einblicke zu gewinnen, auf welche Weise und in welcher Stärke die Geschichte für heutige Belange relevant ist.

Eine weitere naheliegende Untersuchung könnte sein, welchen Einfluss das Dritte Reich auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen der Einwohner in Deutschland hat. Stellt die Nazizeit eine Warnung dar und sind die Deutschen daher eher liberaler und politisch linksorientierter eingestellt oder hatte das Dritte Reich die gegenteilige Wirkung? Inwiefern prägt das nationalsozialistische Regime wirtschaftliche Entscheidungen, die deutsche Wirtschaftlichkeit oder das wirtschaftliche Ergebnis der deutschen Industrie? Bei diesen Fragen könnte ich mir einen starken Zusammenhang vorstellen, da die Nazizeit erst vor zwei Generationen stattgefunden hat und durch Diskussionen in deutschen Medien noch immer sehr präsent ist.

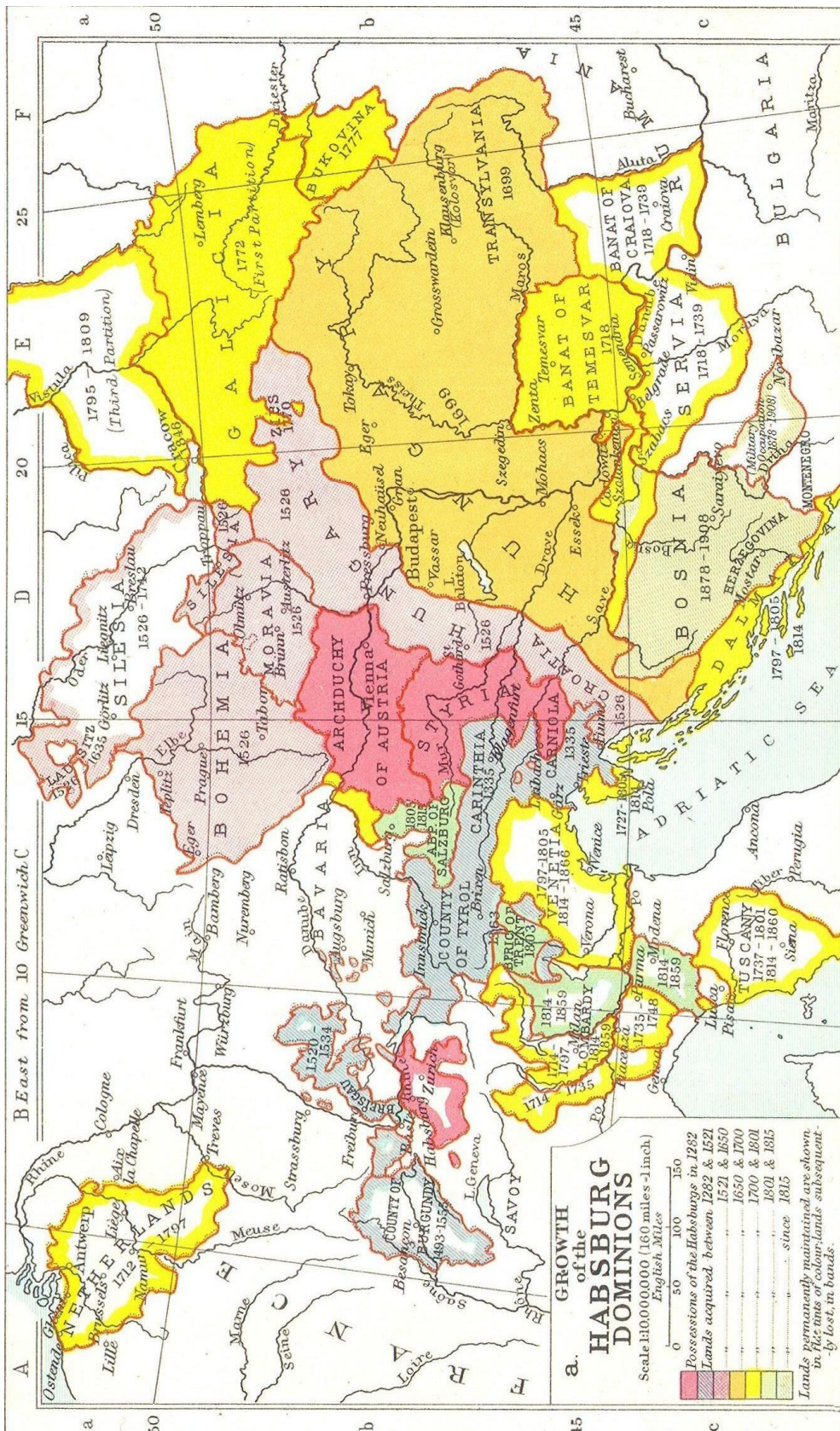


Abbildung 1: Territoriale Entwicklung der Habsburger Monarchie in zeitlicher Folge

Quelle:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Growth\\_of\\_Habsburg\\_territories.jpg&filetimestamp=20090215202750](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Growth_of_Habsburg_territories.jpg&filetimestamp=20090215202750)





Abbildung 2: Die Habsburger Monarchie in Osteuropa

Quelle: BECKER et al. (2011), Figure 1

	Politiker			Parlament			Gerichte			Polizei			Vertrauensindex*		
	2002	2004	Diff.	2002	2004	Diff.	2002	2004	Diff.	2002	2004	Diff.	2002	2004	Diff.
A	18	15	-3	40	34	-6	59	55	-4	66	61	-5	59	53	-6
B	31	30	-1	41	36	-5	35	42	7	57	39	-18	48	46	-2
CH	36	33	-3	52	45	-7	62	60	-2	75	77	2	70	68	-2
DK	50	51	1	61	63	2	76	77	1	89	89	0	83	82	-1
E	16	19	3	35	37	2	28	37	9	50	58	8	40	50	10
FIN	40	42	2	58	63	5	73	75	2	90	91	1	88	81	-7
GR	20	19	-1	38	36	-2	61	48	-13	64	57	-7	56	49	-7
L	31	37	6	41	48	7	54	57	3	64	64	0	65	67	2
N	31	26	-5	53	49	-4	65	67	2	80	81	1	71	69	-2
P	8	4	-4	28	19	-9	26	22	-4	40	39	-1	35	25	-10
S	36	28	-8	57	47	-10	59	55	-4	74	69	-5	69	61	-8
UK	21	19	-2	36	29	-7	43	44	1	63	62	-1	48	43	-5
DW	17	14	-3	34	29	-5	58	54	-4	76	71	-5	56	49	-7
DO	12	14	2	21	23	2	43	42	-1	62	62	0	35	39	4
CZ	11	9	-2	18	13	-5	23	21	-2	41	28	-13	24	18	-6
PL	7	3	-4	14	7	-7	19	11	-8	38	31	-7	22	13	-9
SLO	12	11	-1	23	23	0	30	23	-7	39	35	-4	32	29	-3
E-W	28	27	-1	45	42	-3	53	53	0	68	66	-2	60	58	-2
E-O	10	8	-2	18	14	-4	24	18	-6	39	31	-8	26	20	-6

Abbildung 5: Politisches Vertrauen in Deutschland und Europa, 2002 und 2004

(Angaben: Prozentanteile)

Quelle: POLLACK et al. (2006), Seite 11

## 6. Literaturverzeichnis

ACEMOGLU D. / JOHNSON S. / ROBINSON J., 2001 : *The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation*, The American Economic Review 91 (5), Pages 1369 – 1401

ALESINA A. / LA FERRARA E., 2000: *Who trust others?* Journal of Public Economics 85 (2002) Pages 207 - 234

BECKER S./ BOECKH K. / HAINZ C. / WOESSMANN L., 2011: *The Empire Is Dead, Long Live The Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy*: Working paper March 7, 2011

BISIN A. / VERDIER T., 2001: *The Economics of Cultural Transmission and the Dynamics of Preferences*: Journal of Economic Theory, 97, 298-319

BRAUN D., 2010: *Politisches Vertrauen in neuen Demokratien Europas. Ein tausch- oder gemeinschaftsbasiertes Phänomen?* Working Paper Nr. 131,2010, Universität Mannheim, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung

FERNANDEZ R., 2007: *Alfred Marshall Lecture Women, Work and Culture*: Journal of European Economic Association, 5, Pages 305 - 332

FEYRER J. / SACERDOTE B., 2009: *Colonialism and modern income: Islands as natural Experiments*: The Review of Economics and Statistics. May 2009, Vol. 91 (2), Pages 245-262

GLAESER E. / LA PORTA R. / LOPEZ-DE-SILANES F. / SHLEIFER A., 2004: *Do Institutions cause Growth?* Journal of Economic Growth 2004, 9, Pages 271 - 303

GOOD D., 1984 : *The Economic Rise of the Habsburg Empire: 1750-1918*, CA: University of California Press.

OBERTH H. (Raumfahrtpionier), *Zitate zu Monarchie und Demokratie*: <http://www.monarchieliga.de/divers/zitat.htm>, Zugriff: 27.04.2011

ICHINO A. / MAGGI G., 2000: *Work Environment and Individual Background: Explaining Regional Shirking Differentials in a Large Italian Firm*: The Quarterly Journal of Economics, August 2000, Pages 1057 – 1090

LINDBECK A., NYBERG S., WEIBULL J., 1997: *Social Norms and economic incentives in the welfare state*: The quarterly Journal of Economics, Vol. 114 (1), Pages 1 - 35

NORTH D., 1990: *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*: New York: Cambridge University Press

NORTH D., 1991: *Institutions*, Journal of Economic Perspectives, Volume 5 (1), Pages 97 – 112

NUNN N., 2009: *The Importance of History for Economic Development*: Annual Review of Economics 1, Pages 65 – 92

POLLACK D. / GABRIEL O. / ZMERLI S. / MEULEMANN H. / ROLLER E. / NELLER K. / VAN DETH J., 2006: *Deutschland in Europa*: Aus Politik und Zeitgeschichte 30 – 31/2006

PUTNAM R., 2007: *E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century*: Scandinavian Political Studies, Vol. 30 – No.2, 2007, Pages 137 - 165

SCHULZE M. / WOLF N., 2009: *Economic Nationalism and Economic Integration: The Austro-Hungarian Empire in the Late Nineteenth Century*: CESIFO Working Paper No. 2813, October 2009

SOKOLOFF K. / ENGERMAN S., 2000: *History Lessons: Institutions, Factor Endowments, and Paths of Development in the New World*: Journal of Economic Perspectives – Volume 14 (3), Pages 217 – 232

SVENSSON J., 2005: *Eight Questions about Corruption*: Journal of Economic Perspectives – Volume 19 (3), Pages 19 – 42

TABELLINI G., 2007: *Culture and Institutions: Economic development in the regions of Europe*: CESIFO Working paper No.1492

TABELLINI G., 2008: *Institutions and Culture*: Journal of the European Economic Association 6 (2-3), Pages 255 – 294

TAYLOR A., 1948: *The Habsburg Monarchy 1809-1918: A History of the Austrian Empire and Austria-Hungary*: London. Penguin Books (reprint 1990)

VOIGT S., 2009: *How (Not) to Measure Institutions*: Working paper Philipps University Marburg

WEBER M., 1922: *Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der Soziologie*: [http://www.textlog.de/weber\\_wirtschaft.html](http://www.textlog.de/weber_wirtschaft.html), Zugriff: 27.04.2011

WEBER M., 1930: *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. London: Routledge

WOODBERRY R., 2004: *The shadow of empire: Christian missions, colonial policy, and democracy in postcolonial societies*: PhD thesis. Department Sociology, University North Carolina, Chapel Hill